



Dietmar Mohr, Vorstandsmitglied des Vereins Geschichte der Arbeiterbewegung in Hessen e.V., eröffnete die beiden Ausstellungen. Bilder: Stehr

Einzelchicksale machen das Unvorstellbare vorstellbar

Bewegende Ausstellung im Hessenpark dokumentiert das Schicksal der jüdischen Familie Jordan aus Ober-Erlenbach unter der Nazi-Diktatur

NEU-ANSPACH (bs). "Es geschah mitten uns..." lautet der Titel einer am Samstag im Freilichtmuseum Hessenpark im festen Haus aus Ransbach eröffneten Ausstellung, die das bedrückende Schicksal der jüdischen Familie Jordan aus Ober-Erlenbach dokumentiert. Brunhilde Hoffmann gelingt es mit Hilfe von Fotografien, Briefen und Dokumenten zu zeigen, dass der Holocaust keine unvorstellbare Größe bleibt, sondern ihn anhand der Schicksale von Betty und Albert Jordan sowie ihrer Kinder Heinz und Liselotte darzustellen. Jede Generation, so Brunhilde Hoffmann, müsse sich wieder erinnern und einen eigenen Zugang zu dem Holocaust finden. Niemand könne sich sechs Millionen ermordeter Juden vorstellen, das sei "gefühlsmäßig einfach unvorstellbar". Doch Einzelchicksale berührten, wie beispielsweise das "Tagebuch der Anne Frank", der Film "Schindlers Liste" oder eben die Ausstellung über die Familie Jordan, die das Grauen nachempfindbar macht.

Brunhilde Hoffmann beschäftigt sich bereits seit 1988 mit dieser exemplarischen Familienhistorie und noch immer sei sie "erschüttert und immer wieder persönlich berührt". Die Dokumente schildern eindrucksvoll die Lebensverhältnisse der Familie unter dem Nazi-Terror und verdeutlichen ihren Leidensweg bis hin zur Deportation und Vernichtung in Treblinka.

Brunhilde Hoffmann gelang es, den Kontakt zu dem einzig überlebenden Familienmitglied, Heinz Jordan, herzustellen, der im Dezember 1939 als 16-Jähriger nach Montevideo/Uruguay emigrieren konnte. In einer aktuellen E-Mail äußerte Heinz Jordan die Hoffnung, dass sich "die Menschen die Ausstellung ansehen, zu Hause darüber sprechen und versuchen der Jugend zu erklären, was passiert ist, damit sich nie wieder so etwas wiederholen kann." Die Ausstellung, so Manfred de Vries von der Jüdischen Gemeinde in Bad Nauheim, zeige "Respekt vor den Toten". Ihn persönlich erinnere das Schicksal der Familie Jordan zudem bedrückend an das seiner eigenen Familie, die damals in Recklinghausen lebte. Die Ausstellung, lobte de Vries, "lasse die Vergangenheit nachvollziehbar werden, wie keine andere Ausstellung, die ich bist jetzt gesehen habe."

"Als die Synagogen brannten"

Auch Dietmar Mohr vom Verein Geschichte der Arbeiterbewegung in Hessen bewertete die Ausstellung als Beitrag zur Erinnerung und wider das Vergessen. Gemeinsam wolle man "dem heute wieder vorhandenen rechtsextremen Treiben entgegenwirken." Und Dr. Peter Janisch, wissenschaftlicher Leiter des Freilichtmuseums, hoffte, dass die Besucher den Schluss ziehen, dass alle "ethnischen Gruppen den Respekt erfahren sollen, der ihnen zusteht." Dieses Ziel verfolgten auch die sieben Auszubildenden von Transnet, die am Samstag für ihre Initiative "Bahnazubis gegen Hass und Gewalt" warben und T-Shirts mit der Aufschrift des Artikels 1 des Grundgesetzes "Die Würde des Menschen ist unantastbar" verkauften. Mit dem Erlösen sollen Projekte wie EXIT für Aussteiger aus der rechtsextremen Szene, eine "alternative Gegenkultur" und Maßnahmen zum Opferschutz unterstützt werden, erklärte Tobias Lipser. Im 2. Stock des festen Hauses aus Ransbach wurde begleitend die Ausstellung "Als die Synagogen brannten..." eröffnet, die – bezogen auf die hiesige Region - einen Überblick über die zunehmende Judenausgrenzung ab 1933 bis hin zur Vernichtungspolitik gibt. Da erfährt der Besucher, wie die Gemeinden des Usinger Landes bei der Reichstagswahl im März 1933 gewählt hatten oder es werden Namen von deportierten Juden aus Anspach, Rod am Berg oder Usingen genannt. Die Ausstellungen "Es geschah mitten unter uns" und "Als die Synagogen brannten" sind noch bis zum 31. Mai im festen Haus aus Ransbach im Freilichtmuseum Hessenpark zu sehen. Auf Wunsch stehen Dietmar Mohr, Telefon 06081/962276, Brunhilde Hoffmann, Telefon 06172/43890, Manfred de Vries, Telefon 06032/5605, für Führungen bereit. Außerdem hält de Vries am Sonntag, 17. April, und am Sonntag, 15. Mai, jeweils um 15 Uhr, einen Vortrag zur Kultur des jüdischen Glaubens "auf dem Wege zur Normalität" in der ehemaligen Synagoge aus Nentershausen im Hessenpark. Und zum Ende der Ausstellungen wird Prof. Dr. Eugen Ernst am Sonntag, 29. Mai, um 15.30 Uhr die Synagogen des Freilichtmuseums vorstellen

